

1 91 43. Jahr



1

pax christi

internationale katholische friedensbewegung



„Wir haben versagt . . .“

Golf-Krieg

Analyse und Alternative

von Egon Spiegel

Mitglieder der Pax-Christi-Kommission für Gewaltfreiheit haben bereits in verschiedenen Beiträgen vorausgegangener Ausgaben dieser Zeitschrift auf die von ihnen verfaßte Arbeitshilfe (Wege zur Gewaltfreiheit. Eine Arbeitshilfe der Kommission für Gewaltfreiheit, als Themaheft der Zeitschrift "Probleme des Friedens" 1/1990, hrsg. von der Pax-Christi-Bewegung, Deutsches Sekretariat) hingewiesen. Die mir gestellte Aufgabe, in den von mir erarbeiteten Teil 2.2 ("Biblich-theologische Begründung des Gewaltverzichts", S. 37-47) im Folgenden kurz einzuführen, kann ich angesichts des Kriegsbeginns am Golf nicht ohne Bezug auf die aktuellen Vorgänge erfüllen. In diesem Zusammenhang unternehme ich zunächst einmal den Versuch, die Ereignisse im großen kulturanthropologischen Kontext der Menschenopfertradition zu sehen und zu deuten, ohne dabei an den anderen Versuchen, das Schreckliche zu verstehen und zu erklären, vorbeizugehen. Im weiteren erörtere ich auf zwei verschiedenen Ebenen die Frage nach einer Alternative zur militärischen Gewalt und stelle fest, daß die Art der Suche nach einer Konfliktlösung stark davon abhängt, ob wir nur bis zwei oder doch auch bis drei zählen können. Ich fühle mich gerade in diesen Tagen mit alljenen Pax-Christ-Gruppen ganz besonders verbunden, mit denen ich im vergangenen Jahr - auf einem Gipfel und zugleich in einer Talsohle der Friedensbewegung - Orientierungsseminare durchführen durfte.

Mindestens in einem zentralen Fall muß der vielerorts geäußerten Befürchtung einer gesamtgesellschaftlichen Tradierungskrise widersprochen werden: nach dem Aufweichen der Ost-West-Front zögerten Politiker und Militärs keinen Augenblick, das hergebrachte primitive Denken und Handeln in Kategorien von Feindschaft und Gewalt an einer anderen Stelle, an einer neuen Front exem-

plarisch und in für breite Bevölkerungskreise sogar auffallend faszinierender Weise vorzuerzählen und damit an die nachrückenden Generationen weiterzugeben.

Verschleierungen in Journalismus und Politik

Wie kaum anders zu erwarten, tragen auch im Falle des Golf-Krieges Journalismus und Politik eher zur Verschleierung als zur Entlarfung des schematischen Gewaltdenkens und seiner schrecklichen Auswirkungen bei: Statt in aller Deutlichkeit zu sagen, daß der soeben begonnene Krieg auf eine konkrete Entscheidung bestimmter Menschen zurückgeht, melden Nachrichtensprecher, daß der Krieg soeben "ausgebrochen" sei und suggerieren damit eine gleichsam naturhaft-katastrophale Unabwendbarkeit wie etwa im Falle der Pest. Kriege ziehen aber nicht über die Menschen her wie eine Pest, sie kommen und gehen nicht wie der Winter - sie werden von Menschen herbeientworfend und von Menschen gemacht.

Eine ganze Reihe von Kommentatoren rechtfertigt den Krieg gegen den Irak damit, daß der militärische Widerstand gegen die aggressive Politik von Saddam Hussein verhindere, daß das "Gesetz des Dschungels" herrsche, ohne zu reflektieren, ob nicht gerade der Krieg am Golf, auf potenzierte Weise sogar, jenem Schema gehorcht, demnach der Schwächere sich der Gewalt des Stärkeren zu beugen hat. Wie fragwürdig das bemühte Dschungelbild aus biologischer Sicht ist, soll hier gar nicht erst diskutiert werden.

Erste Reaktion von Politikern, man könne einen Rechtsbruch doch nicht einfach hinnehmen, überzeugen ebenfalls nur die denselben oberflächlichen Denkstrukturen verhafteten ZuhörerInnen: als ob es nur die Wahl zwischen passivem Hinnehmen und aktiver gewaltsamer Abwehr gäbe. Wer in nur diesen Alternativen denkt, zählt nicht bis drei - ein Gegenversuch wird weiter unten skizziert.

Und wenn in vielen Diskussionen von einem Krieg gegen Saddam Hussein die Rede ist und an Stammtischen sowie militaristisch orientierten Kreisen ebenso lautstark wie platt gefordert wird, daß Hussein "einen übergeben" oder "auf die Nuß" bekommen müsse, dann verschleierte dies die schreckliche Tatsache, daß unter den Bombenteppichen, Granaten und Gewehrsalven in erster Linie

zahllose einzelne Menschen um ihr Leben gebracht werden - hier müßte die Aufzählung mit Tausenden von Kindern beginnen und das Schicksal eines jeden einzelnen vergegenwärtigt werden.

Verständliche Diskussionen

Daß sich das militärische Engagement westlicher Industriestaaten in der Golf-Region und seine kriegerische Aufgipfelung u. a. aus dem besonderen Interesse an den dortigen Ölorkommen erklärt, hat sich kurz und treffend in z. B. "Kein Blut für Öl" auf Demonstrationstransparenten niedergeschlagen und ist so gut wie unstrittig (vgl. auch die langjährigen Diskussionen und Initiativen um die Einrichtung einer sog. "Eingreiftruppe" am Golf). Weiterführend wären hier kritische Überlegungen zur systeminhärenten Expansionsdynamik einer jeden Großmacht, aber auch psychologische Fragen nach den Charakteren der Machthaber und jener, die ihnen blind folgen, zu stellen.

Der Zeitpunkt des Ultimatums, einmal gesetzt, wurde schon, bevor er verstrich, zu einem historischen Datum, scheinbar unverrückbar, im Bewußtsein vieler zu einer quasi metaphysischen Vorgegebenheit. Fünf Monate haben die Alliierten der Besetzung Kuwaits zugesehen, das war lang genug, urteilte ein Kommentator, ohne zu begründen (es sind anderswo militärstrategische Argumente angeführt worden), warum ausgerechnet nach fünf Monaten und nicht etwa nach willkürlichen fünfzehn Monaten oder niemals der Zeitpunkt gekommen ist. Politik mit den "anderen Mitteln" des Krieges fortzusetzen und damit den Ausgang des Konflikts im Grunde in die Hände der Militärs zu legen und der kaum noch zu kontrollierenden Eigendynamik des Krieges auszuliefern. Freilich, zu einem früheren Zeitpunkt wären die "boys" noch nicht entsprechend kriegsbereit gewesen: es ist nicht zuletzt sexuelle Frustration, die - das wissen wir schon aus den Zeugnissen der frühgeschichtlichen Großwildjagd - Aggressivität und deren Kanalisierung hin auf den vermeintlichen Verursacher meiner Entbehrung fördert und die deshalb zunächst einmal aufgebaut werden muß.

Die diplomatisch geschickte Herstellung eines Zusammenhanges der Besetzung Kuwaits mit dem Palästinenserproblem durch Saddam Hussein ist nachträglich erfolgt. Wenn es allerdings eine kaum gesehene Gemeinsamkeit der Iraker mit den Palästinensern gibt, dann ist es deren

geopolitisch ungünstige Lage, der nicht vorhandene bzw. erschwerte Zugang zum Meer, eine Gegebenheit, die - abgesehen von anderen - immer wieder zu aggressiven Aktionen Anlaß geben muß.

Die Hinweise auf vergangene *Rüstungsexporte* in den Irak und tagesaktuelle Rufe nach Bestrafung von Verantwortlichen in Fällen einer Umgehung von Exportverboten wirken geradezu lächerlich, wenn man es in Beziehung bringt zu den jahrelangen nicht nur ignorierten, sondern auch vielfältig diskriminierten Aufklärungseingängen friedensbewegter BürgerInnen (vgl. z. B. Proteste gegen militärelektronische Waffenausstellungen, die Dokumentation von Rüstungsexporten in den Irak, den Iran und die Türkei in einer Tatort-Dokumentation aus dem Jahre 1987). Mittlerweile ist fast vergessen, daß vor noch gar nicht langer Zeit derselbe Westen, zwar durch den Giftgaseinsatz der irakischen Truppen leicht irritiert, mit Hussein gegen Khomeini paktierte. Zumindest im Frontwechsel zeigen sich Politiker, aber auch die breite Öffentlichkeit, erstaunlich flexibel.

Das "Polit-Dalli-Dalli" der Medien präsentiert einen bunten Cocktail von mehr oder weniger unzusammenhängenden militärstrategischen und -taktischen Detailfragen. Es liegt an den Gesetzmäßigkeiten der Medien, daß sie keine fundierten und umfassenden Einführungen in die *Eskalationsdynamik* eines Krieges zu geben vermögen: in die systemimmanenten Gefahren einer vertikalen, waffentechnologisch-intensiven sowie horizontalen, territorial-extensiven Eskalation.

Daß mit dem von Özal betriebenen Eintritt der Türkei in den Krieg ein *NATO-Bündnisfall* provoziert wird und damit auch die Bundesrepublik Deutschland Gelegenheit erhält, direkt in den Krieg einzugreifen, wird aus mehreren Gründen von vielen positiv gesehen. Politisch gesehen, sichert sich so die Bundesrepublik auch noch für die Nachkriegszeit Mitspracherecht zu.

Die *Nachrichten* aus den Kriegsgebieten sind spärlich, daran ändern auch die zahlreichen Wiederholungen in den Nachrichtensendungen und Kommentaren nichts. Indes werden Zuhörer- und ZuschauerInnen auf neue Ereignisse gespannt, indem man ihnen immer wieder versichert, daß sie "auf dem laufenden gehalten" werden. Die Kriegsberichte haben Unterhaltungswert. Wir amüsieren uns, wie N. Postman richtig sagt, im wahrsten Sinne zu Tode. Mit den

Möglichkeiten des Fernsehens scheinen sich märchenhafte Vorstellungen realisieren zu lassen: mit der Tarnkappe versehen durch die Kriegsschreie zu gehen, ohne selbst gefährdet zu sein; in eine Glaskugel zu schauen und dabei beobachten zu können, was sich fernab in fremden Ländern ereignet; in Sieben-Meilen-Stiefeln über die Schauplätze hinwegzuschreiten, das eine Mal hier, das andere Mal dort zu sein. Zu kritischem und tätigen Engagement motiviert solcher Art Wirklichkeit aus zweiter Hand nur in den allerseltensten Fällen. Die Zensur der Militärs verhindert, daß die Folgen der Bombardements ins Auge springen: Tausende und aber Tausende Tote des Krieges, die verzweifelte Situation der Verletzten, der Obdachlosen und Hungernden, der Verseuchten im Umkreis der zerstörten Industrieanlagen.

Der Golfkrieg ist sicherlich auch - ausgesprochen / nicht ausgesprochen - ein *Glaubenskrieg*, in dem auf allen Seiten althergebrachte und tief verwurzelte Zerrbilder des Feindes tradiert und neu entworfen werden. Herrscht selbst unter Moslems Uneinigkeit über die Institution des "dschihad" (verwirrend übersetzt mit "Heiliger Krieg"), so erst recht breite Unkenntnis darüber in der außermoslemischen Umwelt. Von kompetenten Moslems wird Saddam Hussein klar abgesprochen, einen sog. Heiligen Krieg im Sinne des Korans zu führen.

Die Sackgasse des Menschenopfers

Die mit immer wieder neuen Nachrichten angereicherten Diskussionen spiegeln die unterschiedlichsten Versuche (darunter ökonomische, militärpolitische, religionskundliche), Verstehenszugänge aufzuzeigen. Sie alle sind begründet und hilfreich, deuten den Krieg aber nur unzureichend. Das, was im Golfkrieg seinen Ausdruck findet, ist wesentlich irrational und am ehesten noch in kulturanthropologischen, religionswissenschaftlichen, theologischen und sozialpsychologischen Kategorien zu fassen: von der immer wiederkehrenden *Praxis des Menschenopfers* her.

Die Illusion, durch das Darbringen von Menschenopfern, divergierende Kräfte in einer sozialen Einheit (Stamm, Dorf, Gesellschaft) wieder in Harmonie bringen zu können, wird in zahllosen mythischen Texten aus allen Kulturen und Zeiten bezeugt. Oft gleichen sich die damit verbundenen Riten bis ins Detail: Nachdem ein Mensch, oft ein Kind, nicht selten das Erstgeborene und ein

Mädchen, als Opfer ausgewählt worden ist - in einem anderen Fall wird eine ganze Gruppe von Menschen als Opfer bestimmt -, wird dieses von der Gesamtheit einen Abhang hinuntergestürzt oder in eine Grube gedrückt, die danach, verbunden mit ekstatischem Tanz, mit Erde zugeschüttet wird. Andere Riten sehen vor, daß die Opfer auf einem Altar gebracht, am oberen Flußlauf enthauptet, tief im finsternen Wald umgebracht (vgl. viele Märchen) oder einfach in die Wüste hinausgetrieben werden.

Wir reden heute noch vom Sündenbock und setzen auf den mit ihm verbundenen Mechanismus. Einmal mehr und gleich zweifach zeugt der Golf-Krieg von dem tödlichen Irrglauben an den Wiederherstellungsmord: an die Wiederherstellung von Frieden durch Menschenopfer.

So wie Hussein die soeben ausgewachsenen Männer in den Feueröfen des Krieges schickt, Israel zum Sündenbock macht und willkürlich in den Krieg hineinzieht und in religiöser Anmaßung (Heiliger Krieg) das Leben vieler, nicht zuletzt das der Jüngsten dem Tod preisgibt und damit die Illusion einer um dieses Opfer und seinen Priester herum geeinten Gesellschaft nährt, so vereint sich - in illusionärer Harmonie - die Welt um ihre Priester, das Opfer und die Grube, bereit, auch dafür zusätzliche Menschenopfer zu bringen, ebenfalls die Besten, die soeben Herangewachsenen.

So wiederholt sich auf immer höherer Ebene und in immer größerem Maßstab jene Praxis, die bereits in sehr alten Schichten der biblischen Schriften als letztlich sinnlos entlarvt und überwunden wird. Abraham muß gerade nicht seinen Sohn Isaak opfern, ein Tieropfer tut's nämlich auch (Gen 22.1-19). Hosea schließlich entlarvt auch noch dies und verlangt anstelle der Brandopfer Liebe und Vertrauen auf Gott (Hos 6.6). Um so schmerzlicher nehmen sich deshalb die modernen Opferhandlungen aus, zumal der Moloch mit wachsendem Umfang zunehmend gefräßiger wird und sich im Zweiten Weltkrieg erst nach 50 Millionen Opfern zufrieden gab. Sollte die Welt-"Gemeinschaft" mit vergleichbaren Opfern - und dann auch nur für bestimmte Zeit - erkaufbar werden, und ist dies der Zeitpunkt und der Golf der Altar? Dank weltweiter medialer Vernetzung ist garantiert, daß alle bis an den Grubenrand mit vordrängen und sich gegenseitig in den entsprechenden Blut- und Rauch hineinsteigern, bis das Opfer gebracht und die heilige, d. h. gesell-

schaftliches Heil stiftende Handlung in einem Freudentaumel über dem Massengrab endet und in einen von da an täglich immer wieder neu bedrohten "Frieden" mündet. Verständlich, daß in solchen Zeiten ausgerechnet die Kinder Angst artikulieren. Sind sie den Opfern nicht am allernächsten? Stecken ihnen vielleicht nicht sogar noch die archaischen Praktiken der Kinderopfer in den Knochen?

Überfall auf Kuwait und seine Besetzung) nicht einfach hingenommen werden könne, leuchtet zweifelsfrei ein, nicht dagegen die damit einhergehende Forderung nach militärischer Drohung und Gegenwehr als einzig denkbarer Alternative zu einem passiven, feigen, gleichsam fatalistischen Hinnehmen einer Völkerrechtsverletzung. Wer nur in den Alternativen von Passivität und Gewalt denkt, der zählt nicht bis drei

gestellt, daß sie nicht nur menschlich, sondern auch praktikabel ist, daß sich in ihr (gegen Max Weber) gesinnungs- wie verantwortungsethische Forderungen in geradezu wunderbarer Weise zur Deckung bringen lassen (eine Entdeckung, die durchaus mit der der Atombombe zu konkurrieren vermag)? Hat nicht, wer heute noch im engen Schema von 1 und 2, von Passivität und Gewalt, denkt, sich für das politische Geschäft disqualifiziert? Es dürften die meisten Politiker sein. Fatal ist daran, daß sie große Teile der Bevölkerung in die Fantasielosigkeit ihres Zweier-Schemas hineinziehen, statt sie daraus zu emanzipieren und in die Prinzipien und Techniken der gewaltfreien Aktion einzuführen (s. Skizze 1). Katastrophal wirken sich weit verbreitete Unkenntnis und mangelnde Erfahrungen im aktiven, gewaltfreien Handeln aus.

Konkret: Konnte George Bush nicht die Wirkung eines im Grunde totalen Embargos abwarten (hätte es nicht über einen längeren Zeitraum ähnlich zu wirken begonnen wie der Boykott Südafrikas), statt in unseliger Weise alsbald auf eine ultimative militärische Drohung zu setzen und damit auf Krieg? In einem Interview einen Tag nach Kriegsbeginn äußerte ein irakischer Diplomat - es klang fast wie ein Hilfeschrei -, daß man ihnen noch etwas Zeit lassen müsse. Aus der Lehre der gewaltfreien Aktion wissen wir: Die Aggressorgruppe erweckt nur im oberflächlichen Betrachter das Bild eines politischen Monolithen; in Wirklichkeit setzt sie sich aus den verschiedensten Fraktionen zusammen: aus Menschen, die jede brutale Aktion mitzutragen bereit sind; aus Menschen, die das von ihnen ausgehende Unrecht als solches bereits schemenhaft wahrnehmen und es zu hinterfragen beginnen; und aus Menschen, die sich bereits in innerer, vielleicht auch schon geäußelter Opposition befinden. Unter dem Begriff der "Fraktionierung" zielen gewaltfreie Aktionen vertrauensvoll auf eine zunehmende "Bekehrung" einzelner sowie Gruppen im Kreis des Aggressors und



"Wir haben Angst" - Aufschrift eines Demonstrationstransparents einer neunten Hauptschulklasse aus Aachen
Foto: Martha Leisten

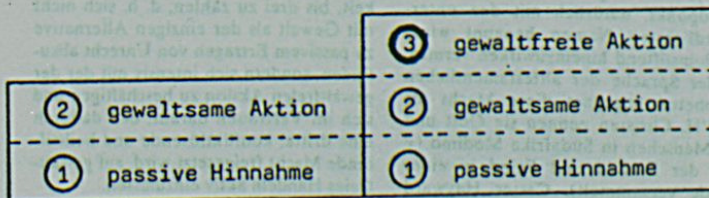
Fotos von Politikern und Militärs zeigen durchweg ältere, oftmals schon ergraute Menschen. Was ist dies, daß gerade sie die eben Herausgewachsenen, ihre Jungen, in den Krieg und damit das Verderben schicken? Ist es eine gewaltige Verschwörung der Alten gegen die Jungen, ein Attentat auf die Jugend, der wahnwitzige Versuch einer Besitzstandswahrung durch eine großangelegte unbewußte, gemeinschaftliche Hineinführung der jungen Soldaten in den Tod? Ist es das Nicht-wahrhaben-wollen, ein Nicht-zulassen-wollen des Alterns, die Resignation der Alten vor der Zukunft, eine Art Zukunftsverweigerung, die über eine lebenszerstörende Politik die Jugend dem Feuerofen des Krieges aussetzt und in den Tod gehen läßt? Frißt hier nicht Kronos seine Kinder? Die Irrationalität der Vorgänge läßt umfassende Fragen stellen und nach entsprechenden Antworten suchen.

Konfliktlösung auf drittem Weg

Die in diesen Tagen oft zu hörende Argumentation, daß ein Rechtsbruch (hier:

und schließt damit eine weitere Möglichkeit, den Weg aktiver, gewaltfreier Intervention von vornherein aus.

Rechtsverletzungen dürfen nicht einfach hingenommen werden - richtig. Der damit einhergehende Konflikt muß aber nicht notgedrungen mit aller Gewalt zu lösen versucht werden. Sind denn die soeben gemachten Erfahrungen eines gewaltigen gewaltfreien Umbruches in den Ländern des totalitären kommunistischen Regimes bereits im neuen Jahr vergessen? Hat die gewaltfreie Aktion nicht zum wievielten Mal unter Beweis



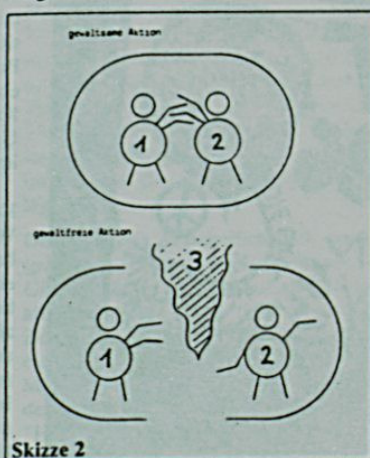
Skizze 1

damit die Ausweitung des Opposition. Freilich, solcher Art Strategien setzen Fantasie und langen Atem voraus. Ob den Bewohnern Kuwaits eher mit unzähligen Kriegstoten oder besser mit sicher langwierigen und schwierigen gewaltfreien Aktionen geholfen worden wäre, müßte man am besten die bereits getöteten Menschen beantworten lassen. Es ist freilich zu vermuten, daß diese ähnlich entscheiden würden, wie es wohl Menschen um Alexander Dubcek und Vaclav Havel mehr als 20 Jahre nach militärischer Besetzung nicht erst im nachhinein für richtig erkannten: in weitsichtigen gewaltfreien Aktionen den Tyrannen von der Wurzel her entmachten, statt sich selbst und andere blind ins Verderben zu stürzen.

Gewaltverzicht im Vertrauen auf eine dritte Macht

Weitaus ausführlicher, als es hier geschehen kann, habe ich in einem Beitrag zu den von der Pax-Christi-Kommission "Gewaltfreiheit" erarbeiteten Papier "Wege zur Gewaltfreiheit" unter der Überschrift "Biblich-theologische Begründung des Gewaltverzichts" (ebd. S. 37-47) die eigentliche Basis eines jeden gewaltfreien Handelns besonders von biblisch bezeugten Erfahrungen her herausgearbeitet. Ich habe deutlich zu machen versucht, daß sich Gewaltverzicht nur aus einem ungeteilten Vertrauen auf die Existenz und das konkrete, konfliktlösende Wirksamwerden einer letztlich geheimnisvollen "Force vitale" begründet, daß nur diejenigen aus dem Schema zweier sich einander gegenüberstehender und sich in der gewaltsamen Auseinandersetzung gleichsam selbstgenügenden KonfliktpartnerInnen auszubrechen bereit sind, fest mit der Existenz und dem konkreten Wirksamwerden biophiler Kräfte rechnen und deshalb den Konfliktraum durch gewaltfreie Aktionen so öffnen, daß in das dadurch entstandene Vakuum ein dritter Partner / eine dritte Partnerin, eine *dritte Macht* (die, je nach religiösem oder kulturellen Standpunkt, natürlich mit den unterschiedlichsten Namen benannt wird) schalomstiftend hineinzuwirken vermag. In der Sprache der alttestamentlichen Propheten begegnet diese Macht als JHWH. Christen nennen sie Gott und die Menschen in Südafrika Modimo (= der, der Freund und Feind in einer Hürde versammelt). Carter Hayward übersetzt Gott mit "Macht in Beziehung", und Carl Rogers setzt auf das "konstruktive Potential". Im konkreten

Fall, angesichts einer militärischen Bedrohung heißt das für Jesaja: entweder auf die militärische Rüstung und Politik setzen oder auf JHWH (Jes 7,9). Hosea bringt es schließlich auf den Punkt: auf Pferden reiten ist Götzen dienst, ist Atheismus in Praxis (Hos 14,4). Deshalb reitet auch Jesus nicht auf dem (kriegerischen) Pferd, sondern auf dem (friedlichen) Esel in Jerusalem ein (Mt 21,5). *Pferd oder Gott*: Wer auf Gott vertraut, vertraut nicht auf Gewalt und umgekehrt.



Uns wird also noch einmal - nun in anderer Hinsicht - abverlangt, nicht nur bis zwei, sondern bis drei zu zählen: aus dem gängigen Schema "1 gegen 2" herauszutreten und den Platz zu räumen für 3. Das ist die alles entscheidende Voraussetzung aktiver Gewaltfreiheit (s. Skizze 2).

Abschließende Bemerkung

Wieder einmal geht es auch im Golf-Krieg weniger um völlig neue Problemstellungen - auch wenn die Sensationalisierungspraktiken der Medien anderes nahelegen -, sondern um grundsätzliche Fragen, zusammengefaßt: um die ethisch wie politisch-praktisch begründete Fähigkeit, bis drei zu zählen, d. h. sich nicht mit Gewalt als der einzigen Alternative zu passivem Ertragen von Unrecht abzufinden, sondern sich intensiv mit der gewaltfreien Aktion zu beschäftigen und sich im Vertrauen darauf, daß dadurch eine dritte, konfliktlösende und heilstiftende Macht freigesetzt wird, auf gewaltfreies Handeln aktiv einzulassen.

Bezogen auf die Golfregion sind noch lange nicht alle Möglichkeiten (neben

einem Embargo über Besuche von Peace-Brigaden bis hin zu Demos, pray-die- und teach-ins) gedacht und praktiziert worden. Eine Minimalforderung an die Politiker wäre - mit Theodor Ebert - wenigstens Vertreter gewaltfreier Aktionen zu den Beratungen hinzuzuziehen. Die beschämende Tatsache, daß nach jahrzehntelangen Erfahrungen mit planmäßigen gewaltfreien Aktionen und bei Bibliotheken voller entsprechender Einzel- und Gesamtstudien Theorie und Praxis, Prinzipien und Techniken der gewaltfreien Aktion immer noch keinen festen "Sitz im Leben" der Politik haben, sollte einmal mehr in diesen Tagen neu anspornen, die Arbeit in den Friedensbewegungen kontinuierlich fortzusetzen und zu vertiefen. Dies beinhaltet auch ein kritisches Hinterfragen solcher struktureller Vorgegebenheiten, die einen Krieg - besonders dieses Ausmaßes - erst möglich machen.

(abgeschlossen am 25.01.1991)

Grundlegende Literatur:

- Baudler, Georg: Erlösung vom Stiergott. Christliche Gotteserfahrung im Dialog mit Mythen und Religionen, München und Stuttgart 1989.
- Girard, René: Das Ende der Gewalt. Analyse des Menschheitsverhängnisses, Freiburg i. Br. 1983.
- Häring, Bernhard: Die Heilkraft der Gewaltfreiheit. Düsseldorf 1986.
- Spiegel, Egon: Gewaltverzicht. Grundlagen einer biblischen Friedenstheologie. Kassel 2. Aufl. 1989.